

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die weisesten Wege der göttlichen Vorsehung betrachtete bey der Hochadelichen Zanthier- und Madaischen Vermählung, welche den 25. Februar. Anno 1762. ...

Achilles, Johannes Friedrich

Halle, [1762?]

VD18 13364839

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha53-1-198792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha53-1-198792)



Dämmernde Nacht verbirgt die unbegreiflichen Wege,
Worauf uns die gütige Vorsehung führt,
Göttlich verhüllet sie, sie vor unsern verblendeten Augen,
Stets wandeln wir schüchtern auf ihnen dahin.

Schlüpfrige Tritte füllen mit bangem ängstlichen Zagen,
Mit gräßlicher Furcht die beklemmte Brust
Zweifelhaft fliehn wir dahin durch schlüpfrige Jahre des Jünglings,
Durch flüchtige, unwiederbringliche Zeit.

Eigendunkel, du höchstgefährlicher Führer, du zeigst uns
Bei wankendem Lichte den ebensten Weg;
Freudlich folgen wir dir, wir Thoren, — wie du uns führst,
Und Freude begleitet den munteren Schritt.

Doch, wo irren wir hin? — von unsrer Laufbahn entfernt? —
Welch schrecklicher Vorhang entwickelt sich uns? —
Sieh dort, träumendes Auge, die unermesslichen Reichen
Von traurigen Scenen voll schrecklicher Furcht.

Jetzt ist die Reue zu spät; jetzt hilft es nichts mehr, zu sagen:
Kommt, ihr verfluchten Tage, zurück!
Eitel wäre der Wunsch, nie dem betrügerischen Führer
Auf seinen Wegen gefolget zu seyn.

Dreymahl selig ist der, der mit verbundenen Augen
Getrost dem Winke der Vorsehung folgt;
Himmelische Unschuld lächelt aus seinen zufriedenen Blicken,
Sein Auge glänzt, wie der schimmernde Lenz.

Nie entfliehet der Zweck, der ewige Zweck seines Daseyns
Aus seinem redlichen, ernstern Gemüth.

Schimmernd sieht er sein Glück in weit entfernten Bezirken,
Und freudige Hoffnung durchbebet die Brust.

Schon erhebt sich das Glück um seine erhabenen Scheitel,
Bey ihm beständig wirksam zu seyn.

Alles entfliehet, was ihm sein Wohlsseyn könnte zerstören,
Bergnügt sucht er nun seiner Mitbürger Glück.

„Über, wer kan sich wohl der Vorsehung ganz überlassen,
„Wer opfert sich ihrer Regierung wohl auf,
„Die seinen Fuß doch so oft in Labyrinth verstricket,
„Und in die gefährlichsten Irrgänge führt?

„Wandert wohl iemand den Weg, den Wälder und Finsterniß decken,
„Wenn er nicht auch dessen Ausgänge weiß? — —
„Ebenen sind, deren Anmuth allein meine hüpfenden Füße,
„Sie zu betreten, zu locken vermag — —

Ploßlich verhüllet ein Schall von schweren verfinsterten Wolken
Den alles erleuchtenden feurigen Ball;
Schon durchkreuzen stralende Blitze die strömenden Lüfte,
Und mächtige Donner durchschüttern das Land.

Alles verdunkelt sich ietzt. — Ihr prächtigen Ebenen, wo seyd ihr? —
Ihr, die ihr allein ihn zu reizen vermocht?
Was für sündfluthische Ströme, was für ein schwarzes Gewölke
Hat euch vor den Augen des Zweiflers versteckt? — —

Abgründe sinken vor ihm und hinter ihm schwindet die Erde,
Raum, kaum erhält sich sein zitternder Fuß. —
Seht, wie er bebet und zagt. — Hört, wie er seufzet und stöhnet,
Seht ihn, der Hülffe ganz unwerth geschäft.

Folg' unsterbliche Seele, den wunderbarlichen Wegen,
Die dich die gütigste Vorsehung führt,
Wunderbar scheinen sie zwar, doch folg ihr, sie ist allwissend,
Kein Mensch ist, der sie zuergründen vermag.

Ewig unendliche Weisheit führt dich mit mächtigen Händen,
Zu deiner steten Glückseligkeit hin,
Niemals bist du von ihr verlassen; folg ihr, o Seele,
Bey jedem Tritte begleitet sie dich.

Hast du dich nun ganz ihrer weisesten Führung ergeben,
So mag dein Weg der gefährlichste seyn,
Mögen die Wetter doch aufs schrecklichste stürmen; — gelassen
Schaut stets dein herzhaftes Auge hinauf.

Schon seit Ewigkeit ward dein künftiges Schicksal bestimmt,
Wenn du nur selbst suchtest glücklich zu seyn,
Sollte unzähliges Wohl die bitteren Tage versüßen,
Da dich die weiseste Vorsehung prüft.

Sie, Hochadliches Paar, die wahre Liebe vereinet,
Sie suchten Ihren unsterblichen Geist
Voll von edelen Trieben, der herrschenden Blindheit zu rauben,
Sie forschten nach Weisheit und suchten sie stets.

Mühsam suchten Sie sie, und fanden frölich die Spuren,
Ihr Glück täglich erhabner zu sehn,
Muntere Mühe und Fleiß gebaren Ihre Verdienste,
Die stets die Vorsehung edeler krönt.

Zwar verwüstet der Krieg den Wohnplatz Ihres Vergnügens,
Und raubet neidisch der Erde den Reiz;
Doch welche Wollust verflüßt die Ihnen sonst traurigen Stunden,
Die Bangigkeit weniger trübseloser Zeit.

Auch die schrecklichsten Tage, wovon die Natur sich selbst scheuet,
Durchlebt Ihr gelassenes Herz unbesorgt.
Unlust scheuet sich stets, sich Ihrem Gemüthe zu nähern,
Vergnügbarkeit macht Ihr ganz Leben zu Glück.

Neider fliehet von hier; ihr Mißvergnügten, entweichet
Von Dertern die viel zu heilig euch sind.
Wie Gebürge bestehn sie, da selbst die Gottheit sie schützt,
Und mächtige Fittige über sie deckt.

